

#### 4. Gemeindeaufbau/Gemeindewachstum

---

Paul Beasley-Murray/Hans Guderian. *Miteinander Gemeinde bauen: Ein anderer Weg, Kirche zu sein*. Wuppertal/Kassel: Oncken, 1995. 320 S. DM 19,95

---

Freikirchlicher Gemeindeaufbau zieht zunehmend Interesse auf sich. 1995 erschienen neben den wissenschaftlichen Untersuchungen zum baptistischen (B. Marchowitz, *Freikirchlicher Gemeindeaufbau*, Berlin: de Gruyter) und zum methodistischen Freikirchenmodell (H.M. Niethammer, *Kirchenmitgliedschaft in der Freikirche*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht) noch zwei allgemeinverständliche Selbstdarstellungen von Vertretern freikirchlicher Gemeindebünde: Karl Heinz Knöppel, der ehemalige Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, legte eine präzise kleine Schrift zum Gemeindeverständnis einer ›FeG‹ vor (*Wozu ist Gemeinde gut? Fragen und Antworten zur Gemeindepraxis*, Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus, 126 S.). Und die baptistischen Autoren Paul Beasley-Murray und Hans Guderian veröffentlichten gemeinsam das hier anzuzeigende Buch *Miteinander Gemeinde bauen*.

In einer früheren Fassung war das Werk 1992 unter dem Titel *Radical Believers* mit Paul Beasley-Murray als Autor erschienen. Die Übersetzung sowie eine weitgehende Überarbeitung unter Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse besorgte dann der Referent für Gemeindeaufbau im Bund Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten), Hans Guderian. Entstanden ist so ein leicht lesbares und zugleich umfassendes Kompendium freikirchlichen Gemeindeverständnisses und -lebens. In acht Kapiteln werden die Themen »Glaube und Taufe«, »Abendmahl«, »Gottesdienst«, »Leben in der Gemeinschaft«, »Gemeindeleitung«, »Übergemeindliche Zusammenarbeit«, »Pastoren und Mitarbeiter« sowie »Missionarische Arbeit und soziales Engagement« behandelt. Dazu gewinnt der Leser in drei Anhängen Einblicke in die Geschichte und das Selbstverständnis baptistischer Freikirchen. Das Buch bietet eine Fülle wertvoller Einsichten theologischer und praktischer Art zu Themen wie Allgemeines Priestertum, Taufe, Gottesdienst- und Abendmahlsgestaltung, Religionsfreiheit, Trennung von Kirche und Staat, missionarische Existenz, etc. Der Verf. dieser Rezension hat es mit großem Gewinn gelesen. Wenn im folgenden einige Probleme aufgegriffen werden, dann nicht, weil das Buch vor allem problematisch wäre! Vielmehr sollen diese Punkte Gebiete markieren, in denen Weiterarbeit fruchtbar sein könnte.

Grundlegend für das baptistische Gemeindeverständnis ist, daß man ›Gemeinde nach dem Neuen Testament‹ – und das heißt zunächst einmal ›Gemeinde von Gläubigen‹ – sein will (S. 8, 116, 272). [Dabei stellt der 1. Satz des Buches, S. 7, den Sachverhalt allerdings gerade auf den Kopf: »Die baptistische Art und Weise, Gemeinde zu bauen, ist geradezu ein ›Idealbild‹ für das, was als Lebensgemeinschaft des Volkes Gottes im Neuen Testament beschrieben wird.« Umgekehrt wäre richtig!]. Eine Reihe im NT durchgehend bezeugter Grundansätze werden als verbindliche Elemente neutestamentlich verantworteten Gemeindebaus herausgearbeitet: die Gemeinde als Gemeinschaft von Gläubigen, die Taufe ausschließlich als Taufe glaubender Menschen, die so in den Leib Christi eingefügt werden, das allgemeine Priestertum der Gläubigen und die Selbständigkeit und Autorität der Ortsgemeinde. Trotzdem wird von den Autoren – zumindest im Ansatz – die (seit E. Schweizer und E. Käsemann Allgemeingut gewordene) These übernommen, im NT fände sich ein Nebeneinander unterschiedlichster Gemeindeformen, die von Ort zu Ort differierten (vgl. S. 140, 213). Müßte in diesem Fall nicht grundsätzlicher überlegt werden, wie dann der freikirchliche Anspruch aufrecht erhalten werden kann, ›Gemeinde nach dem Neuen Testament‹ zu bauen? Gemeinde nach dem Neuen Testament könnte es dann doch – mangels einer normativen NT-Ekklesiologie – nur noch als Kunstprodukt einer subjektiven theologischen Auswahl geben. Jeder Theologe und jede Denomination hätte in der Folge lediglich zu begründen, warum er/sie gerade diese Auswahl an ekklesiologischen Elementen – im Unterschied zu anderen Merkmalen – als notwendig zu einer zeitübergreifend gültigen Ekklesiologie gehörig betrachtet. Und jede Kirche könnte in diesem eingeschränkten Sinn mit ihrer jeweils begründeten Auswahl den Anspruch erheben, Gemeinde nach dem Neuen Testament zu sein. Ist hier genügend zwischen deskriptiver Wiedergabe der frühen Entwicklung apostolischer Gemeinden und präskriptiver Gemeindelehre innerhalb des NT unterschieden? Die hier angedeutete Problematik mag als Hinweis auf die Notwendigkeit gelten, daß sich evangelikale Theologie angesichts der Bedeutung des Themas eingehender mit den exegetischen Grundlagen neutestamentlichen Gemeindeverständnisses befassen und dabei u. a. herausarbeiten sollte, wie es um Einheit und Vielfalt des ntl. Gemeindezeugnisses steht.

Überraschend stark betont das Buch das Modell kongregationalistischer Gemeindeleitung. Letztlich leitet sich die Gemeinde selbst (S. 139, 171). Letzte Autorität (unter Christus) kommt der Gemeindeversammlung zu (vgl. vor allem Kap. 5, S. 137-173). Dieser pointierte Kongregationalismus gerät mit manchen Aussagen des NT über die Leitungsautorität des Hirtenamtes (Älteste!) in Spannung, was die

Autoren durchaus wahrnehmen. Diese Spannung gilt aber als unlösbar: »Einerseits gestehen wir den Leitern durchaus eine gewisse Autorität zu, andererseits hat doch die Gemeinde stets die letzte und entscheidende Autorität« (S. 155). Die Überbetonung der »Gemeindeversammlung« als des obersten Organs der Gemeinde wird schon daraus deutlich, daß der Schriftbeweis für dieselbe doch etwas gezwungen erscheint (S. 144ff, 158ff). Daß es Aussagen im NT gibt, die ausdrücklich von der Leitungsautorität der Ältesten sprechen, wird nicht verschwiegen. Aber gerade in diesem Zusammenhang wird schnell darauf rekurriert, daß es offensichtlich im NT verschiedene Leitungsmodelle gebe (S. 213). Immerhin, so wird S. 214 festgestellt, besteht in allen Baptistengemeinden Konsens, daß es keine Ein-Mann-Leitung durch den Pastor geben könne: »In dieser Hinsicht bemühen sich alle Baptisten darum, ihr Gemeindeleben wirklich nach dem Neuen Testament auszurichten, wo es in der Regel immer eine Vielgestaltigkeit in der Leitung der Gemeinde gab«. – Die Unsicherheit hinsichtlich der ntl. Lehraussagen bzgl. der Leitung der Gemeinde zeigt sich auch darin, daß bei der Auslegung von Jak 5 (Krankensalbung) statt von den »Ältesten«, die zum Kranken gerufen werden, von »den Diakonen oder anderen Schwestern und Brüdern«, die der Pastor zum Kranken mitnimmt, gesprochen wird (S. 75). Die gleiche Schwäche zeigt sich auch in der m.E. nicht überzeugenden Begründung für weibliche Älteste und Pastorinnen (S. 207ff). – Der starke Kongregationalismus der frühen Baptistengemeinden im England des beginnenden 17. Jahrhunderts mag als Reaktion auf die sie verfolgende episkopale und mit der absoluten Monarchie verbundene anglikanische Kirche verständlich sein. Das Buch deutet selbst an, daß in England und den USA Baptisten zudem traditionell ihre Schwierigkeiten damit hatten, ein Verhältnis zu den Aussagen des NT über den Ältestendienst zu finden – im Unterschied zum deutschen Baptismus, der, mitgeprägt von reformierten Überzeugungen, m.E. einen viel milderen Kongregationalismus, wenn nicht gar ein mit kongregationalen Elementen angereichertes presbyteriales System der Ortsgemeinde praktiziert (vgl. die Andeutungen S. 211, 217, 303). – Es sei hier nur angemerkt, daß die neuere Gemeindegrowthforschung die Rolle von Leitungspersonlichkeiten für einen dynamischen Gemeindeaufbau positiver gewichtet, als dies der historische Kongregationalismus vermag – wobei solche Leiter allerdings die gabengemäße Ausübung des Allgemeinen Priestertums durch die Gemeindeglieder fördern und sie nicht unterbinden.

Diskutieren ließe sich durchaus auch über Themen wie das moderat-sakramentalistische Taufverständnis (S. 33ff), die für Baptistengemeinden eher ungewöhnliche, im Buch aber sehr verständnisvoll dar-

gestellte Praxis der (nicht die Glaubenstaufe voraussetzenden) offenen Mitgliedschaft (S. 47, 301f), den überraschend neuen Gedanken eines gemeindlichen Gedenkens an Verstorbene beim Abendmahl (S. 76), die Vereinbarkeit des Verständnisses einer speziellen Ordination durch den Gemeindebund mit dem sonst im Buch vertretenen Kongregationalismus (S. 224ff, wobei das vorgetragene Ordinationsverständnis insgesamt einer eingehenderen theologischen Begründung bedürfte), wie die nähere Begründung für die legitime Koexistenz des geforderten politischen Engagements von Baptisten mit der von ihnen propagierten Trennung von Kirche und Staat (S. 261f).

Der vor allem aus Baptisten bestehende Bund Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden ist die größte Freikirche in Deutschland. Von daher schon mag es für viele nicht-baptistische Christen von Interesse sein, durch dieses anregende Buch Einblicke in die Grundlagen des Gemeindebaus dieser Freikirche zu erhalten. Es ist ein vielseitiges und praxisnahes Buch, dem es gelingt, baptistisches Selbst- und Gemeindeverständnis verständlich zu machen. In den gegenwärtigen kirchlichen Umbrüchen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, in dem es dazu kommen könnte, daß selbst die heutigen Landeskirchen unter freikirchlichen Existenzbedingungen leben müssen, ist solch eine Darstellung besonders willkommen.

*Helge Stadelmann*

---

Manfred Beutel. *Leidenschaft einüben: Ein geistliches Energieprogramm*. Emmelsbüll/Wuppertal: C&P Verlag/Oncken Verlag, 1995. 108 S., DM 24,80

---

Der Verfasser ist Pastor im Bund Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden und als Referent für Gemeindeaufbau seit einigen Jahren auch überregional tätig. Eine wichtige Grundfrage durchzieht das ganze Buch: Wie kann es zu einem unverkrampften, fröhlichen Christsein im Leben einzelner und in ganzen Gemeinden kommen, das glaubwürdig ist und christusferne Menschen ermutigt, Jesus kennenlernen zu wollen? Richtig ist auch die Analyse, daß bei vielen Nachfolgern Jesu das geistliche Leben auf Sparflamme heruntergebrannt ist, aber tief im Herzen die Sehnsucht nach einer durchgreifenden und anhaltenden Erneuerung lebendig ist. Doch wie kann sie geschehen? Der Autor macht dazu in drei Teilen des Buches Vorschläge und gibt praktische Anleitungen. Im ersten Teil geht es um das Thema »Eine leidenschaftliche Spiritualität entdecken – 10 Impulse zu einem begeisterten